



#YES_SHE_CAN

BEGLEITMATERIAL

AN.TON.HÖREN SCHULKONZERT

Mittwoch, 4. Oktober 2023, 11:00 Uhr

Le Cercle de l'Harmonie

Jérémie Rhorer | Dirigent

Anna Dürschmid, Malina Meier | Konzept & Moderation

GLIEDERUNG

1. EINLEITUNG	3
2. LOUISE FARRENC	4
3. EMILIE MAYER	5
4. FRAUEN IN DER MUSIK	6
a. Frauenbild im 19. Jahrhundert	6
b. Gender-Pay-Gap	7
5. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	7

1. EINLEITUNG

Liebe Pädagog*innen!

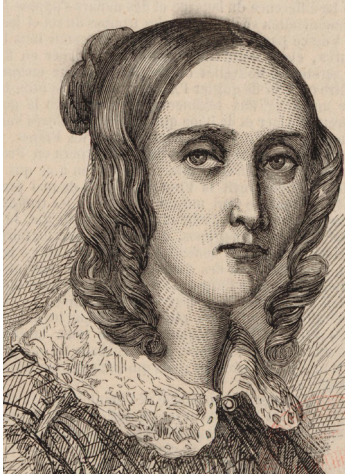
Zur Vorbereitung des Konzertbesuchs von #YES_SHE_CAN mit Ihrer Schulklasse stellen wir Ihnen hiermit unser Begleitmaterial zur Verfügung. Es bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre Schüler*innen mit musikalischen und biographischen Informationen auf das Programm im Brucknerhaus Linz vorzubereiten, ihnen die Besonderheiten der zur Aufführung kommenden Werke näherzubringen und damit ein nachhaltiges und faszinierendes Erlebnis in unserem Haus genießen zu können. Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler*innen ein unvergessliches Konzert im Brucknerhaus Linz!

Bei diesem *An.Ton.Hören Schulkonzert* stehen zwei Komponistinnen im Fokus: Louise Farrenc und Emilie Mayer, die sich als Frauen in einer männerdominierten Musikwelt beweisen mussten; in einer Zeit, in der Frauen praktisch als Menschen zweiter Klasse gesehen wurden, deren Aufgaben ausschließlich darin bestanden, Kinder in die Welt zu setzen und sich um den Haushalt zu kümmern. Wie es Emilie Mayer und Louise Farrenc dennoch gelang, sich als Komponistinnen einen Namen zu machen, wird Thema dieses spannenden Konzertes sein.

Mit herzlichen Grüßen

Anna Dürrschmid & Malina Meier
Team Junges Brucknerhaus Linz

2. LOUISE FARRENC



Louise Farrenc

Louise Farrenc wurde als Louise Dumont am 31. Mai 1804 in Paris in eine Künstler*innenfamilie geboren. Ihren Eltern war es wichtig, sowohl den Söhnen als auch den Töchtern eine gute Ausbildung zu ermöglichen. So wurde früh ihre zeichnerische Begabung gefördert, sie lernte Englisch und Italienisch, erhielt ab dem Alter von sechs Jahren Klavierunterricht und begann mit 15 Jahren Komposition und Musiktheorie zu studieren. 1821 heiratete sie den Flötisten und Musikverleger Aristide Farrenc – für die meisten Frauen hätte nun das Leben als Mutter und Hausfrau begonnen, nicht jedoch für Louise Farrenc, denn sie und ihr Ehemann unterstützten sich gegenseitig in ihrer künstlerischen Arbeit. 1826 kam ihre gemeinsame Tochter Victorine zur Welt, nur zwei Jahre später war Louise Farrenc wieder auf den Konzertbühnen zu erleben und spielte eigene Kompositionen am Klavier.

Während einer Konzertreise in England 1832 schrieb Aristide Farrenc an den Komponisten Johann Nepomuk Hummel:

„Madame Farrenc hatte in allen Gesellschaften, in denen sie sich hören ließ, großen Erfolg [...]. Ich glaube, daß ich mich nicht irre, wenn ich sage, daß sie so erfolgreich war wie keine andere Frau heute. Während unseres Aufenthaltes in England haben wir vier Manuskripte ihrer Kompositionen zu einem recht guten Preis verkauft [...].“

Ihr Ehemann war sehr wichtig für Louise, denn aufgrund der widrigen Umstände fehlte es ihr an Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Aristide unterstützte sie und brachte sie dazu, ihre Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren – in seinem Verlag druckte und verlegte er ihre Kompositionen.

Doch auch Louise Farrenc musste sich natürlich immer wieder damit auseinandersetzen, dass sie eine Frau in einer Männerdomäne war. So schrieb der bekannte französische Komponist Hector Berlioz 1840 hinsichtlich ihrer zweiten Konzertouvertüre: *„[...] gut geschrieben und orchestriert mit einer Begabung, wie sie selten bei Frauen zu finden ist.“*

Auch der berühmte Komponist und Musikkritiker Robert Schumann – dessen Ehefrau Clara später im Begleitmaterial noch erwähnt wird – berichtete 1836 über Louise Farrenc:

„Legte mir ein junger Componist Variationen wie die von L. Farrenc [i. e. Air russe varié für Klavier solo, op. 17] vor, so würde ich ihn sehr darum loben, der günstigen Anlagen, der schönen Ausbildung halber, wovon sie überall Zeugniß geben. Zeitig genug erfuhr ich den Stand des Verfassers, der Verfasserin nämlich, die die Gemahlin des bekannten Musikhändlers in Paris, und bin verstimmt, daß sie schwerlich etwas von diesen aufmunternden Zeilen erfährt. Kleine, saubere, scharfe Studien sind es, vielleicht noch unter den Augen des Lehrers vollführt, aber so sicher im Umriß, so verständig in der Ausführung, so fertig mit einem Worte, daß man sie lieb gewinnen muß, um so mehr, als über sie ein ganz leiser romantischer Duft fortschwebt. Themas, die Nachahmungen zulassen, eignen sich bekanntlich am besten zum Variiren und so benutzt denn dies die Componistin zu allerhand netten canonischen Spielen. Sogar eine Fuge gelingt ihr bis auf die, d. h. mit Umkehrungen, Engführungen, Vergrößerungen – und dies Alles leicht und gesangreich. Nur den Schluß hätt' ich in eben so stiller Weise gewünscht, als ich vermuthete, daß es nach dem Vorhergehenden kommen würde.“

Louise Farrenc arbeitete bis 1872 als Professorin am Pariser Konservatorium – nach dem frühen Tod ihrer Tochter im Jahr 1859 zog sie sich aus dem Konzertleben zurück. Sie starb am 15. September 1875 in Paris.

- ◇ [Hört euch die Ouvertüre Nr. 1 e-moll von Louise Farrenc unter folgendem Link an: Louise Farrenc: Ouvertüre Nr. 1 e-moll – YouTube](#)
- ◇ [Klingt die Musik für euch ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘?](#)
- ◇ [Hört euch zum Vergleich eine Ouvertüre aus derselben Zeit an, nämlich Hector Berlioz' Le carnaval romain: Hector Berlioz: Le carnaval romain - YouTube](#)
- ◇ [Könnt ihr jetzt kompositorische Unterschiede feststellen?](#)



Emilie Mayer

3. EMILIE MAYER

Auch Emilie Mayer, die am 14. Mai 1812 in Friedland (Mecklenburg-Strelitz) in einer angesehenen Apothekerfamilie zur Welt kam, wurde früh in ihren Talenten gefördert und erhielt Klavierunterricht beim Küster (= Mesner) der Stadt. Schon mit fünf Jahren begann sie zu komponieren.

„[...] die kleine Künstlerin komponierte bald nicht nur zu Hause, sondern in den Zwischenstunden der Schule, auf den Spaziergängen, allüberall entstanden ihre musikalischen Improvisationen [...]“

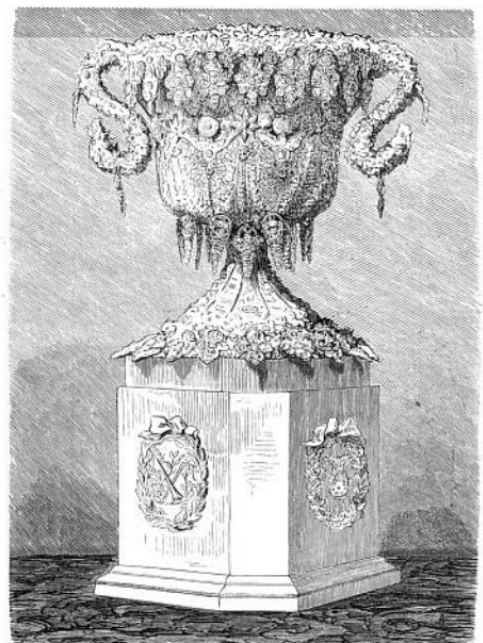
Von Emilie Mayer selbst ist nur wenig überliefert, doch gibt es einige Aufzeichnungen, die ihren Werdegang nachvollziehen lassen: *„Da Friedland nicht der Ort war, um in der Tonwissenschaft sich zu vollkommen, ging ich nach Stettin und wurde [Carl] Loewes Schülerin von [18]40 bis [18]47 mit bedeutenden Unterbrechungen. [...] Im Jahr [18]50 ging ich nach Berlin und gab mein erstes Concert im Saale des Königlichen Schauspielhauses [...] nachdem in der Singakademie ein Streichquartett [...] von mir zu Gehör gebracht“* worden war.

Ein Konzert im Königlichen Schauspielhaus musste zunächst vom preußischen König bewilligt werden. Dies schaffte Emilie Mayer durch eine andere Kunst, die sie bemerkenswert beherrschte: die Gestaltung von Weißbrotskulpturen.

Die preußische Königin höchstpersönlich ehrte Emilie Mayer mit einer goldenen Medaille für ihre Plastik aus Brot – so hatte sie sich bereits einen geschätzten Namen beim Königspaar gemacht, das ihre Konzerte fortan förderte.

Bereits 1851 war ihr Ansehen als Komponistin so groß, wie das keiner Frau vor ihr, wie der *Rheinischen Musik-Zeitung* zu entnehmen war:

„Wer sie persönlich kennt, weiss, dass an Eitelkeit, Ueberspanntheit u[nd] d[er]gl[eichen] Motive bei ihr gar nicht zu denken ist; man würde sich überhaupt ganz falsche Vorstellungen von ihr machen, wenn man sie sich so vorstellte, wie die Frauen, die die natürlichen Schranken des weiblichen Talents überschreiten, meistens sind. Sie ist still und bescheiden, durchaus weiblich, und fühlt in ihrer musikalischen Thätigkeit eine stille selige Befriedigung, die ihr ganzes Lebensglück auszumachen scheint.“



„Vase aus Brotteig von Emilie Mayer“

Emilie Mayer starb am 10. April 1883 und wurde in Berlin begraben. Nach ihrem Tod verschwanden ihre Werke aus dem Konzertleben.

- ◇ Es scheint, als habe Emilie Mayer einen ziemlich ausgefeilten Plan für ihre Karriere verfolgt: Versucht einmal zu skizzieren, welche Schritte sie unternommen hat, um am Ende so einen Erfolg zu haben. Welche Kontakte waren entscheidend für ihre berufliche Laufbahn?
- ◇ Überlegt, was die Gründe dafür sein könnten, dass die Werke von Emilie Mayer nach ihrem Tod aus dem Musikleben verschwanden und bis heute eher unbekannt sind?
- ◇ Hört euch Auszüge aus ihrer Sinfonie Nr. 7 f-moll an und versucht, ihren Kompositionsstil herauszuhören. Wie würdet ihr ihn beschreiben?

[Sinfonie Nr. 7 f-moll: I Allegro agitato - YouTube](#)

[Sinfonie Nr. 7 f-moll: II Adagio - YouTube](#)

[Sinfonie Nr. 7 f-moll: III Scherzo. Allegro vivace - YouTube](#)

[Sinfonie Nr. 7 f-moll: IV Finale. Allegro vivace - YouTube](#)

4. FRAUEN IN DER MUSIK

Zwei berühmte Beispiele von komponierenden Frauen im 19. Jahrhundert waren Clara Schumann, die Ehefrau von Robert Schumann, und Fanny Hensel, die Schwester von Felix Mendelssohn Bartholdy. Clara Schumann



Fanny Hensel, geb. Mendelssohn

hatte es geschafft, eine Zeit lang sogar berühmter als ihr Ehemann zu sein, da sie schon als Kind eine gefeierte Pianistin war. Fanny Hensel offenbarte schon früh ihr großes Talent, doch ihr Vater erlaubte nur ihrem Bruder Felix, eine professionelle musikalische Laufbahn einzuschlagen.

a. Frauenbild im 19. Jahrhundert

Frauen wurden im 19. Jahrhundert als „zweites Geschlecht“ (Simone de Beauvoir) angesehen und somit nicht als dem Mann gleichgestellt betrachtet. „Das Weib gebiert Menschen, der Mann das Kunstwerk.“ (Johann Wilhelm Ritter) – Frauen sollten nach Ansicht der Männer keinen Beruf ausüben,

da ihre Aufgabe darin bestand, Kinder großzuziehen und den familiären Haushalt zu führen. In Preußen durften Mädchen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts keine gymnasiale Bildung genießen, studieren konnten Frauen dort erst nach 1908. Wirklich umfassende Reformen in Sachen Gleichberechtigung gab es beispielsweise in Deutschland erst im Jahr 1977, als es auf beruflicher Ebene zu einer rechtlichen Gleichstellung von Frau und Mann kam.

Ganz anders sah dies zur gleichen Zeit in Frankreich aus: Hier hatte sich bereits im 19. Jahrhundert eine Musikkultur entwickelt, in der Frauen angesehen waren. Die Vorstellung, dass eine verheiratete Frau und Mutter keinen schöpferischen Beruf ausüben dürfe, war dem französischen Publikum fremd. Hier galten Frauen im kulturellen Leben nicht als „zweites Geschlecht“, sondern es wurde vielmehr mit den Worten des Philosophen François Poullain de La Barre gesagt: „Der Verstand hat kein Geschlecht.“

- ◇ Beschäftigt euch weiter mit der Geschichte der Gleichberechtigung und schaut nun auf Österreich: Ab wann durften Mädchen hier die Schule besuchen, ab wann Universitäten? Ab wann waren Frauen wahlberechtigt?



Clara Schumann, geb. Wieck

b. Gender-Pay-Gap

Der Gender-Pay-Gap, also der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern, ist ein Thema, das heute mehr denn je diskutiert wird und schon im 19. Jahrhundert nicht unwichtig war. So konnte Emilie Mayer, auch wenn sie in Berlin jedes Jahr ein erfolgreiches Konzert mit ihren neuen Werken veranstaltete, nicht einmal davon träumen, einen Lohn für ihre Werke zu erhalten. Sie war finanziell komplett auf das Erbe ihres Vaters angewiesen und verschwendete keinerlei Gedanken daran, mit ihrem Talent überhaupt Geld verdienen zu können.

Auch wenn man bei Emilie Mayer von einer musikalischen Emanzipation sprechen kann, war sie stets abhängig von Männern, die alle wichtigen Positionen im Kulturleben bekleideten; so waren beispielsweise die Musikkritiker durchwegs männlich.

Was das Finanzielle betraf, sah die Situation in Frankreich zwar besser, aber ebenfalls nicht annähernd fair aus. Louise Farrenc wurde 1842 als Instrumentalprofessorin ans Pariser Konservatorium berufen und hatte diese Anstellung 30 Jahre lang inne. Jedoch durfte sie in dieser Position nur Frauen unterrichten (ihre männlichen Kollegen hatten Männer und Frauen als Studierende) und musste um eine Gehaltserhöhung kämpfen, die ihren Kollegen schon viel früher gewährt wurde:

„Monsieur, vor etwa 15 Monaten hatte ich die Ehre, Sie darum zu bitten, mir, wie vielen meiner Kollegen, eine Gehaltserhöhung zu gewähren, und Sie versicherten mir, die erste Gelegenheit, bei der Mittel frei würden, zu nutzen, um meiner Bitte nachzukommen. Es ist nun fast zwei Jahre her, seit die Herren Alard und Franchomme, die nach mir ernannt wurden, eine Erhöhung erhalten haben, ebenso Herr Girard, der viel später ins Conservatoire eingetreten ist. Noch einige weitere haben dieselbe Gunst genossen. Ich wage daher zu hoffen, Herr Direktor, dass Sie mein Honorar ebenso hoch ansetzen mögen, wie das jener Herren, denn abgesehen von allen persönlichen Motiven, – wenn ich nicht gleich ihnen die finanzielle Ermutigung erhalte, so könnte man meinen, dass ich mich nicht mit dem nötigen Einsatz und Erfolg der Aufgabe gewidmet habe, die mir übertragen wurde.“

- ◇ Setzt euch mit dem Thema Gender-Pay-Gap in Österreich intensiver auseinander, mit Fokus auf dem künstlerischen Bereich: Welche Fortschritte wurden hier in den letzten Jahren gemacht?
- ◇ Ein weiteres Thema sind Frauen in Führungspositionen: Schaut euch einmal in der Kulturlandschaft in Österreich um. Wie viele Frauen bekleiden hier Leitungsposten?
- ◇ Überlegt in Gruppen, warum die Entwicklungen so sind, wie ihr es herausgefunden habt. Wie ließe sich die Situation verbessern?

5. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Louise Farrenc, 1855 © Bibliothèque nationale de France, Paris

Emilie Mayer, Lithographie von Eduard Meyer nach einer Zeichnung von Pauline Suhrlandt, 1899 © privat

„Vase aus Brotteig von Emilie Mayer“, aus: *Illustrierte Zeitung* 15 (1858) 775, S. 297 © privat

Fanny Mendelssohn, verheiratete Hensel, idealisierende Porträtzeichnung ihres Verlobten Wilhelm Hensel, 1829 © privat

Clara Wieck, verheiratete Schumann, Lithographie von Andreas Staub, 1838 © privat